Aktivtagung der KMU-Lehrlinge verlieh Wettbewerb kräftige Impulse

Lehrlinge im Karl-Marx-Jahr mit 83er Schrittmaß

Wettbewerbsverpflichtungen im Sinne des „Friedensaufgebotes der FDJ"

Auf der Gewerkschaftsaktivtagung unserer Universität am 13. Dezember 1982 bekräftigten die 25 000 Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellten und Studenten ihren Willen, im Karl-Marx-Jahr höchste Leistungen in Erziehung, Aus- und Weiterbildung, in der Forschung, der medizinischen Betreuung sowie in den technischen und ökonomischen Bereichen zu vollbringen. Diese Verpflichtung zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs im Jahre 1983 beinhaltet auch für uns Lehrlinge anspruchsvolle Wettbewerbsziele.

Von unserer FDJ- und Gewerkschaftsaktivtagung rufen wir alle Lehrlinge der Karl-Marx-Universität auf, sich aktiv mit abrechenbaren Verpflichtungen am Berufswettbewerb zu beteiligen.

Lehrlinge der Karl-Marx-Universität!

Leistet im sozialistischen Berufswettbewerb Euren Beitrag zum „Friedensaufgebot der FDJ" Macht Euch die Losung: „Meine Tat für unser sozialistisches Vaterland" zu eigen.

Wir eignen uns die von Karl Marx begründete Weltanschauung der Arbeiterklasse an und handeln danach. Jeder Lehrling nimmt aktiv am FDJ-Studienjahr oder der Schule der sozialistischen Arbeit teil. Der Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen" ist für jeden Lehrling Aufgabe und Verpflichtung.

Die Sowjetunion ist die Hauptkraft der weltumspannenden Friedensbewegung. Die ständige Festigung des Bündnisses mit dem Lande Lenins muß Herzenssache für jeden Lehrling sein.

Der Sozialismus braucht den Frieden, der Sozialismus schafft den Frieden! Wir stärken den Sozialismus durch gute Ergebnisse in der vormilitärischen bzw. ZV-Ausbildung.

Wir eignen uns die Denk- und Arbeitsweise der klassenbewußten Facharbeiter, ihre Meisterschaft, Disziplin und ihr Schöpferium an.

Für jeden Lehrling gilt: „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz".

Das heißt für uns: Jeder ringt täglich im Berufswettbewerb um beste Ergebnisse in der theoretischen und praktischen Ausbildung. Das Wetteifern um den Titel „Vorbildliches Lehrlingskollektiv" muß jeden einzelnen zu besseren Leistungen anspornen. Voraussetzung dafür sind anspruchsvolle und realistische Wettbewerbsprogramme, die sich an den Ausbildungsdokumenten und den Planvorhaben der Arbeitskollektive orientieren.

In kameradschaftlicher Hilfe werden wir jene Lehrlinge, deren Leistungen noch nicht ausreichen, unterstützen. Überall dort, wo die Voraussetzungen vorhanden sind, sollten die Lehrlinge in die Arbeit der Jugendbrigaden einbezogen werden. Jedes Lehrlingskollektiv und jeder Lehrling überlegt gemeinsam mit seinem Lehrausbilder, welches Jugendobjekt und welche MMM-Aufgabe seiner politischen und fachlichen Qualifizierung dienen kann. Jeder Lehrling erhält seine konkrete, abrechenbare Aufgabe!

Bereits im zweiten Lehrjahr streben wir die Facharbeiternormen an. Wir mühen uns um hohe Qualität und sparsamen Umgang mit Material und Energie.

Um diese Ziele zu erreichen, kämpfen wir in allen Ausbildungsberufen um hohe Lern- und Arbeitsdisziplin sowie um ein schöpferisches und kameradschaftliches Arbeitsklima in allen Kollektiven.

Wir werden in unseren FDJ- und Gewerkschaftsgruppen ein niveauvolles gesellschaftliches Leben organisieren. Dafür steht uns u. a. der Klub der junger Arbeiter und Angestellten zur Verfügung. Wir beteiligen uns aktiv am gesellschaftlichen Leben unserer Universität. Auf der Grundlage der Ausbildungs- und Plandokumente der Arbeitskollektive werden wir unsere kollektiven und persönlichen Verpflichtungen zur Teilnahme am sozialistischen Berufswettbewerb beraten und beschließen. Die Auswertung erfolgt regelmäßig und öffentlich.

Wir Lehrlinge sind davon überzeugt, daß alle Lehrkräfte, alle staatlichen Leitungen und alle Mitarbeiter unserer Universität uns bei der Erreichung unserer Wettbewerbsziele aktive Hilfe und Unterstützung gewähren.

Chemielehrerstudenten ehren Carl Schorlemmer

Höhepunkt und Abschluß des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums war für die Lehrerstudenten des 4. Studienjahres der Sektion Chemie zum Jahresbeginn ein Kolloquium über den Chemiker und Kommunisten Carl Schorlemmer (1834–1892).

Den Begründer der Petrolchemie und Wegbereiter der organischen Chemie verband mit seinem Zeitgenossen Friedrich Engels eine Bekanntschaft, wodurch der junge Schorlemmer seine materialistische Weltanschauung festigte. Später pflegte er eine enge Freundschaft auch zu Karl Marx.

Schorlemmers Verdienste liegen in der Verknüpfung von Dialektik und Weltanschauung mit der naturwissenschaftlichen Forschung, wodurch er zum Vorbild besonders für die angehenden Lehrer wurde. Seine feste politische Überzeugung und Parteilichkeit, verbunden mit intensiver Forschung und Lehrtätigkeit beeindruckten die Studenten der Seminargruppen LB 7901 und LB 7902 besonders.

Mechtild Richter
Foto: J. Roloff

Propagandist im FDJ-Studienjahr

Michael Langer
Sektion ANW

Seit dem Studienjahr 1981/82 leitete Michael Langer den FDJ-Zirkel in unserer Seminargruppe. Wir FDJler der Seminargruppe 81-02 der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften haben im letzten Studienjahr und auch in den drei Zirkeln, die in diesem Studienjahr stattfanden, viel Interessantes gelernt. Genosse Langer nimmt diese Aufgabe sehr ernst und es macht uns Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten. Er bemüht sich in jedem Zirkel, uns die Lehren des Marxismus-Leninismus noch besser nahezubringen und versteht es sehr gut, das jeweilige Thema mit der Praxis zu verbinden, so daß wir auch in unserer direkten beruflichen Tätigkeit Nutzen ziehen werden aus dem, was wir im FDJ-Studienjahr gelernt haben.

Denn Praxis bedeutet für uns sehr viel — wir sind bestrebt, schon jetzt während unseres Studiums, so viel wie möglich zu lernen für unsere spätere Arbeit — wir werden Sprachmittler für Englisch und Arabisch. Deshalb interessieren uns natürlich Themen, die Bezug nehmen auf die politische Lage in der Welt, besonders auf die arabischen Länder. Und da weiß Michael Langer, der an unserer Sektion seit zwei Jahren als Lehrer im Hochschuldienst tätig ist und schon oft als Dolmetscher in arabischen Ländern gearbeitet hat, viel zu erzählen.

Der 35jährige ist uns in unseren Zirkeln ein interessanter Diskussionspartner, er regt uns zu guter Mitarbeit und zum Nachdenken in den Gesprächen an und zwingt uns so, einen parteilichen Standpunkt zu ergreifen und ihn im Gespräch zu festigen.

Nicht zuletzt durch ein bißchen Witz und Humor gestaltet er jeden Zirkel zu einer angeregten Unterhaltung, so daß wir nicht auf die Uhr sehen und das Gespräch noch fortsetzen, wenn wir schon auf dem Nachhauseweg in der Straßenbahn sitzen.

Wir würden es als Gewinn sehen, wenn wir auch in Zukunft mit Michael Langer zusammenarbeiten.

Kathrin Tischer,
Seminargruppe 81-02
Sektion ANW

Damit sie lernen, Neues auch durchzusetzen

UZ sprach mit Dr. Jeroch, TV, Leiter des Jugendobjekts „Neue Untersuchungen zum Futterwert von Grobfutterstoffen"

UZ: Seit drei Jahren gibt es an der Sektion TV das Jugendobjekt „Neue Untersuchungen zum Futterwert von Grobfutterstoffen". Was verbirgt sich dahinter, woran forschen die Studenten?

Dr. Jeroch: Bis 1985 sollen unsere Tierbestände bekanntlich aus eigener Produktion versorgt werden. Das verlangt, die Qualität der Grobfutterstoffe wie Grünfutter, Silage, Heu zu verbessern und mehr Getreide- und Eiweißfuttermittel bereitzustellen. Studenten unserer Sektion prüfen deshalb gemeinsam mit Studenten der Pflanzenproduktion der MLU Halle bestimmte Maissorten, Luzerne und Gräser hinsichtlich Futterwert, Ertragsleistung und Einsatz der Silage. Sie legten dafür in der LPG Pflanzenproduktion Leipzig Versuchsfelder an, die sie in regelmäßigen Abständen abernteten. Dann ermittelten sie die Erträge, bereiteten die Pflanzen auf, um den Trockensubstanzgehalt festzustellen, führten Rohnährstoffanalysen durch, konservierten die Pflanzen, testeten schließlich die Verdaulichkeit am Schaf oder Schwein und bestimmten die optimalen Erntetermine.

UZ: Warum nahmen sich die Studenten gerade Mais, Luzerne und die Gräser aufs Korn?

Dr. Jeroch: Was den Mais betrifft, haben wir seit wenigen Jahren neue Maissorten, die auch unter unseren klimatischen Bedingungen voll ausreifen. Für diese neuen Sorten mußten wir erst einmal Ertrag, Futterwert und die Erntezeitspannen ermitteln und den Einsatz der Silage prüfen. Die beiden Gräser verwerten Gülle gut als Dünger, deshalb wurden sie in den letzten 10 Jahren verstärkt angebaut. Das Welsche Weidelgras z. B. bringt im Jahr 5 bis 6 Ernten. Zum Futterwert gab es jedoch bisher nur Angaben für den ersten Aufwuchs.

UZ: In einem Rundtischgespräch wurde von einem Professor die Ansicht geäußert, die Studenten sollten zwar an volkswirtschaftlich wichtigen Forschungsprojekten beteiligt sein, aber sicherer wäre es doch, sie vorwiegend in den Vor- und Nachlaufuntersuchungen einzusetzen ...

Dr. Jeroch: Gerade durch die volle Einbindung in volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben wird dem Studenten doch erst die Bedeutung der Forschung klar, wird er richtig motiviert. Ich habe selbst beobachtet, wie die Studenten als Persönlichkeit wuchsen, wie sie selbstbewußter wurden im Streitgespräch. Sie haben gelernt, mit Argumenten und Fakten zu streiten, die sich auch praktisch verwirklichen lassen.

UZ: Wieviel Verantwortung haben Sie denn den Studenten zugemutet?

Dr. Jeroch: Joachim Lippmann aus Halle und Reina Bunge, Matthias Schneider und Susanne Thurm aus unserem 3. Studienjahr leiteten z. B. die Ernte und die Probenahme der neuen Silomaissorten auf den Versuchsfeldern. Da ging es vor allem um organisatorische Fähigkeiten. Das muß ja auch mal gelernt sein, und wann hat ein Student dazu schon mal Gelegenheit? Zwei bis drei von insgesamt 10, 12 Studenten waren in den Ferien immer zur Ernte da. An Wochenenden lösen sie ja nur bestimmte Teilaufgaben. Da betreuen sie z. B. die Versuchstiere. So aber können sie praktisch die ganze Kette mit verfolgen von der Pflanze bis zum Einsatz in der Tierfütterung.

UZ: Studenten sind selbst noch Lernende. An diesem Jugendobjekt wirken sie ab 2. Studienjahr mit. Ist das nicht zu früh, zu uneffektiv?

Dr. Jeroch: Keinesfalls. Wir staffeln die Aufgaben nach dem Erkenntnisstand der Studenten. Das 2. Studienjahr erhält deshalb zunächst Literaturaufgaben. Dabei machen sich die Studenten erstmal mit dem Problem vertraut. Ihre Analyse wird natürlich genutzt für die Gesamtthematik. Ab 3. Studienjahr beteiligen sich die Studenten an den Verdauungsversuchen und an der Massenernte. Ab 4., 5. Jahr werten sie mit aus. Beratungen führen wir nicht nur mit den jüngeren Studenten allein durch, sondern ziehen häufig die älteren mit hinzu, um einen gewissen Erfahrungsaustausch zu pflegen.

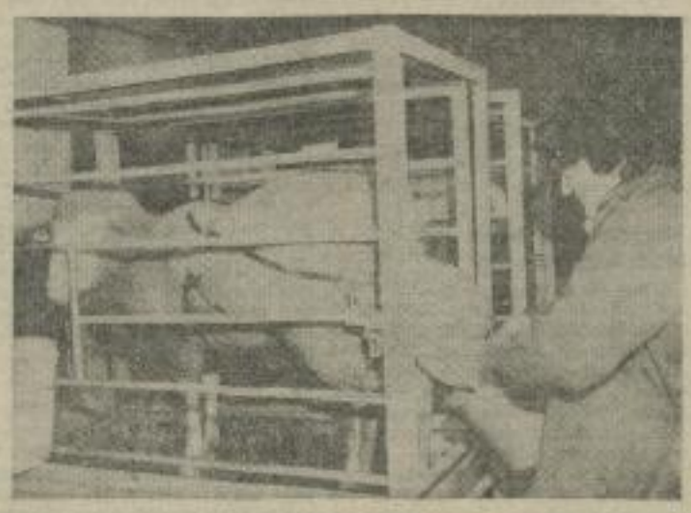
UZ: Müssen die Studenten die Praxis nun eines Besseren „belehren"?

Dr. Jeroch: Zum Teil nein, zum Teil ja. Sie konnten z. B. nachweisen, daß die Ernte von Welschem Weidelgras bisher zu zeitig erfolgt ist. Auch der Futterwert wurde unterbewertet. Man hat also an die Rinder zu viel verfüttert. Für die frühreifen Maissorten wiesen die Studenten nach, daß mit der Ernte erst Mitte September angefangen werden darf. 1981 ernteten die meisten LPG aber schon Anfang September. Dadurch wurde nicht die volle Reife, die sogenannte Wachsreife, erreicht, und beim Silieren entstand Sickersaft. So verschenkte man Nährstoffe, Futterwert. Die Silage aus Maisganzpflanzen in der Wachsreife wies übrigens Energiekonzentrationen von etwa 900 Energetischen Futtereinheiten — Rind auf. Bei jüngeren Mastbullen konnten damit 90 Prozent des Gesamtenergiebedarfs gedeckt werden, bei älteren sogar 95 Prozent. Die Zunahmen lagen bei 1000 Gramm pro Tag, das ist sehr ordentlich für praktische Bedingungen. Für die Schweinefütterung erprobten die Studenten eine Silage aus Maiskolben. Sie ergab einen Futterwert mindestens von Gerste, kann die Gerste also vollständig in der Schweinemast ersetzen. Zudem bringt Mais bis zu 30 Prozent höhere Erträge.

UZ: Was wurde getan, damit die Bauern schnell nach neuesten Erkenntnissen arbeiten können, und wie rasch greift die Landwirtschaft nach den Früchten der Wissenschaft?

Dr. Jeroch: Wir veröffentlichten in populärwissenschaftlichen Zeitschriften, gaben eine Broschüre heraus, Praxispartner sahen sich an Ort und Stelle die Maisflächen an, außerdem fand eine zentrale Beratung statt. Ansonsten werden die Ergebnisse natürlich zuerst von unseren Nachauftragnehmern, den LPG (P) Leipzig, Könnern und Zackow genutzt. Die geben dann für ihr Territorium das Beispiel. Wir halfen ihnen bei der praktischen Umsetzung, nahmen an Gesprächen mit Technikern teil, initiierten das Zusammenführen der Partner. Die Mähdrescher mußten z. B. mit einem Maispflückvorsatz ausgerüstet werden, weil die Kolbenstufe die getrennte Ernte des Kolbens erfordert. Es war nicht einfach, bei den Betrieben die Bereitschaft für Neues zu erreichen, jeder sah erst mal seinen Plan ... Aber unsere Partner-LPG ließen auch nicht locker, es ging schließlich um ein wirklich neues Verfahren, was die DDR voranbringen sollte. Im vergangenen Jahr führten die drei LPG erstmals die fraktionierte Kolbenernte durch. Insgesamt wägt man sich aber noch nicht schnell genug an wissenschaftliche Erkenntnisse heran. In gewissem Maße gilt das auch für junge Leute. Wo es möglich war, nahmen die Studenten deshalb an den Verhandlungen mit den Partnern teil, damit sie lernen, Neues nicht nur zu finden, sondern auch durchzusetzen.

Steffi Hunger
Foto: Berger



Wir berichten von der Bestenkonferenz der Sektion Journalistik

Von Förderern und Geförderten, die hohe Forderungen stellen und „Stolpersteine" gemeinsam beiseite rollen

Sind nur jene Studenten förderungswürdig, die in allen Fächern mit der Note 1 glänzen? Ist es sinnvoll, Beststudenten schon im 1. Studienjahr auszuwählen oder sollte man damit nicht warten, bis sich Begabungen, Interessen und Neigungen des einzelnen stärker zeigen? Diese und andere Fragen wurden auf der Bestenkonferenz des 3. Studienjahres der Sektion Journalistik diskutiert. Diskussionspartner der eingeladenen Beststudenten waren der Sektionsdirektor Prof. Dr. Fuchs, der stellvertretende Direktor für Erziehung und Ausbildung Prof. Dr. Schulze, der APO-Sekretär des Studienjahres, betreuende Hochschullehrer und Seminargruppenberater.

20 Beststudenten gibt es allein in diesem 3. Studienjahr, so viel wie in keinem Jahr zuvor. Doch Masse ist auch hier nicht gleich Qualität. Für Qualität allerdings spricht, daß 12 dieser Studenten bereits seit dem 1. Studienjahr eine zielgerichtete Förderung erfahren und bis heute sehr gute Leistungen aufweisen. Auch diese frühzeitig einsetzende Auswahl von Beststudenten ist neu an unserer Sektion und hat sich bewährt.

Denn Fördern bedeutet vor allem, höchste Anforderungen zu stellen an das Leistungsvermögen der Studenten und an ihre gesellschaftliche Aktivität. Gefragt sind also nicht unbedingt der berühmte Durchschnitt von 1,0 – wohl aber Fleiß, Einsatzbereitschaft und Begabung. Denn das alles setzen z. B. Olaf Wilke, Holger Haase, Tobias Liebert und Klaus Morgenstern ein, wollen sie ihr Pensum schaffen. Olaf und Holger interessieren sich besonders für Außenpolitik, absolvierten ihr fachjournalistisches Praktikum beim „Neuen Deutschland" bzw. bei der Wochenzeitung „horizont" und halten weiter engen Kontakt zur Praxis. Sie schlossen auch einige Studienfächer vorfristig ab und legten ihre Jahresarbeit vor dem Termin auf den Tisch, um Freiräume für zusätzliche Wissensaneignung zu schaffen, in denen sie Vorlesungsreihen am Institut für internationale Studien, Sprachkurse u. a. belegen.

Ein gutes Beispiel für die Synthese von Praxis und Bestenförderung ist Peter Liersch, ein angehender Lokalredakteur. Auch er hat Lehrfächer vorfristig abgeschlossen und damit Zeit für eine wissenschaftlich anspruchsvolle Jahresarbeit auf dem Gebiet des Lokaljournalismus gewonnen. Zusätzlich besucht Peter Lehrveranstaltungen zum Verwaltungsrecht an der Sektion Rechtswissenschaft und nicht nebenbei leistet Peter eine gute Arbeit als Parteigruppenorganisator.

Auf eine wissenschaftliche Laufbahn bereiten sich Tobias Liebert und Klaus Morgenstern vor. Klaus wurde übrigens letzte Woche vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen mit dem Wilhelm-Pieck-Stipendium ausgezeichnet. Klaus und Tobias haben schon frühzeitig begonnen, sich unter Anleitung ihrer Betreuer in ein Wissenschaftsgebiet einzuarbeiten, um Interessen auszuprägen und zu entwickeln. Eine gute Möglichkeit ist, das wird Tobias bestätigen, wenn die Studenten als Hilfsassistenten eng an einen Wissenschaftsbereich gebunden werden.

Zu nennen wären noch die drei Mädchen aus der Fernsehgruppe, Katrin Falk, Maren Rutenberg und Sabine Grote. Sabine absolvierte das 2. und 3. Studienjahr mit Sonderstudienplan und studiert jetzt als zukünftige Fernsehjournalistin ein Jahr an der Filmhochschule in Babelsberg. Auch sie gehört seit einigen Tagen zu den Wilhelm-Pieck-Stipendiaten. Maren beschäftigt sich mit dem sowjetischen Dokumentarfilm, liebt die russische Sprache und will ein Teilstudium in der Sowjetunion absolvieren.

Lutz Deckwerths Studienbuch hatte im 1. Studienjahr nicht die besten Noten aufzuweisen. Hier führte eine ganz gezielte Förderung nicht nur zu einer ausgezeichneten wissenschaftlichen Jahresarbeit, sondern zu einer insgesamt veränderten Studienhaltung, die sich in generell höheren Leistungen niederschlug.

Vielfältig sind die Wege der Bestenförderung, ausgehend von gesellschaftlichen Erfordernissen, den persönlichen Neigungen und dem individuellen Leistungsvermögen. Beim Aufzeigen dieser Wege wurde auch so mancher Stein genannt, über den die geförderten Studenten dabei noch stolpern. Da ist noch nicht jeder Seminarleiter informiert über die Förderungsvereinbarungen, und die Beststudenten haben zusätzliche Lauf- und Schreibarbeit. Oder man studiert nach Sonderplan, hat aber doch keine entsprechende Vereinbarung in den Händen. Aber das sind eigentlich Steine, die leicht beiseite gerollt werden können.

Mit Fragen begann diese Diskussion, und mit Fragen endete sie. Das ist normal, denn auch die Bestenförderung ist ein schöpferischer Prozeß, der höchste Anforderungen an Studenten und an Hochschullehrer stellt und in dem einmal Erreichtes neue Fragen aufwirft. Kein Wunder also, daß auch Prof. Dr. Fuchs auf zu lösende Probleme hinweist: Wie erreichen wir, daß Wissenschaftler, Partei- und FDJ-Leitung noch enger zusammenarbeiten bei der Auswahl und Unterstützung der Beststudenten? Wie können die Beststudenten ihre Freiräume noch effektiver nutzen? Wie führen wir die Studenten schnell an die wissenschaftliche Methodik heran? Wie können die Besten im Studienjahr noch wirksamer werden?

Fragen, die zeigen, daß wir auf die eingangs genannten eine Antwort gefunden haben und jetzt den nächsten Schritt gehen wollen. Dieses Erreichte nutzend, will die FDJ-GOL demnächst einen Erfahrungsaustausch durchführen zwischen den Beststudenten des dritten Studienjahres und denen des zweiten.

Anita Kecke,
FDJ-GOL, Sektion Journalistik

SLUB
Wir führen Wissen.